

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 173 (1894)

Artikel: De blamiert Herr Hübscher : e lehrrichi Liebesgeschicht

Autor: Lüthi, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wenig, aber befehlen zu viel, so daß die Systemlosigkeit nur verwirren und verstimmen kann. Einzig und allein die Schweiz hat Mustergültiges geschaffen, da ihr umfassendes Gesetz so klar wie bestimmt lautet und die Executive sich ausschließlich von der Wissenschaft berathen läßt, so daß das tüchtig veranlagte, beispielgebende Versicherungsamt der Eidgenossenschaft mehr Ehre macht, als irgendwelche ihrer Organisationen der Zeitzeit."

Aehnliche Urtheile ließen sich auch aus andern Staaten Europas anführen. Der Vorsteher des schweizerischen Versicherungsamtes, ursprünglich Theologe, später thätig als Schulinspektor, Staats-

mann, sowie auch im eidgenössischen statistischen Bureau, Herr Dr. Kummer, verdient den Dank und die Anerkennung des Schweizervolkes reichlich. Sein neuester Bericht, der sich sowohl über die Lebensversicherungsgesellschaften, wie auch über Unfall-, Feuer-, Vieh-, Hagel-, Transportversicherungsgesellschaften &c. in klarer, erschöpfender und durchaus objektiver Weise ausspricht, zeigt uns neuerdings, daß im Versicherungswesen in unserm Vaterlande vorzügliche Kräfte thätig sind. Schenkt darum, Ihr Leser, diesem sehr wichtigen Zweige der Volkswirtschaft Eure gespannteste Aufmerksamkeit; es geschieht zum Segen des Volkes.

B.

De blamiert Herr Hübscher.

E lehrrichi Liebesgeschicht. Von G. Lüthi.

Winterfeld ist e gwerbsami Stadt i der Ostschwiz; nid nu e gwerbsami, au e hübschi Stadt, mit breite, subere Gasse, schöne öffentleche Gebüschkleite — nametlech was d'Schuelhäuser betrifft — und ere usgwecete, flüssige Bevölkerig.

Mitte i der Märtaß ist e großes, vierstöckis Hus und im Parterre vu dem Hus en noble Spezereilade mit prächtige Schaufenstere und mit ere allmächtig große Firmatafel. Uf dere Tafle heiszt's mit Buechstäbe, wo de churzstichtig Mensch scho uf hundert Schritt Entferning lese chönnt: „J. C. Meier & Co., Colonialwaaren en gros & en détail.“

Dem Spezereilade müend üseri Leser en Buech abstatte, wenn sie d'Hauptpersonen vu über wohraftige Gschicht kenne lehre wend.

Es ist ame schöne Morge im Augustmonet, und zwor ame Mäntig. Uf em Thurn vu der St. Johannskirche schloht's sechsi. Zwei jungi Algstelli vu Meier & Co. hend grad vorig die schwere, iserne Rollläde vor de Schaufenstere uszoge und sind jetz isperig mit Usfrume und allerlei Hantierge im Ladestofal und im astofzede Kuntor beschäftiget.

Die beede junge Manne sind usgfähr im gleiche Alter, so um di Füfezwanzgi ume. Der Cint ist en usfallen hübsche Burscht. Der Ander hingegi ist nüt weniger als hübsch; er het dünni rothi Hoor und e viel z'groß Nase. Aber trotzdem macht er en agnehme Fdruck, will sini Auge brezis so lustig und treuherzig i d'Welt i lieged, wie die vu s'm Kolleg.

Beed sind scho sit mehrere Juhre im Hus Meier & Co. agstellit; de Schöner heiszt Fink und der Ander Lustig.

„Du!“ seit de Lustig, währedem er flüssig Brief und Faktur überschribt und i de betreffende Fächere versorget, „hüt chömmen is druf gfaßt mache, daß üsen Herr Hübscher wieder emol allerhand für Liebesgeschichte z'verzelle weiß. Er ist gester am „Damenusflug“ vum Männerchor „Frohsinn“ gfi; bi dere Gelegenheit het er naturlech wieder verschiedeni Groberige gmacht.“

„Verstoht si!“ brummlet de Fink wild. „De Prinzipal ist hüt und morn abwesd; do het üsen neue Herr Buechhalter die schönst Glegeheit, üs zwee unerfahrene Fünglinge recht usführlech über sini sogenannte „galante Abenteuer“ z'referiere und üs z'bweise, wa=n=er für en Tüfelskerli sei

um d'Frauzimmer ume. Sim Blödfinn abz'lose, wo=n=er verzapft, zu dem simmer ehm amel guet gnueg; aber sobald de Prinzipal awesd ist, denn chehrt er wieder de Herr Buechhalter fürre und mir Zwei sind nu no simpli Ladenedienst. Do ist denn doch üsen alte Buechhalter en ganz andere Mensch gfi. Respekt vor ehm!“

„Los, Fink“, erwideret de Lustig, „i cha Der nu sovel sage: Die Gschicht wird mer allmälig z'dumm. Dem Kerli thät's jedefall guet, wenn er si mit sine Liebesgeschichte emol ghörig blamiere wur. Meinst nid au, mer chönntid öppis Tüfels erfinne, daß ehm drüberabe ei für alli Mol si Großhanserei vergäng, wenigstes, was die eifältige Frauzimmergeschichte abelangt?“

„Vollkomme verstande!“ rüest de Fink begeisteret. „Über die Sach loht's si rede. I denke, mer wered scho en passede Aloß finde, um de Mossiö Hübscher z'demüethige, wie's ehm scho lang ghört hett. Aha, det chünnt er über d'Stroß. Jetz nid dergliche thue und geduldig lose, wa=n=er wieder für Morithate weiß!“

* * *

E paar Augeblick später ist de Herr Armin Hübscher großartig i's Kuntor ine gspaziert. Biläufig gseit, hend ehn eigetlech sini Eltere „Hermann“ tauft so; aber dä Name ist ehm z'wenig romantisch gfi, und er het gfunde, „Armin“ mach si besser.

De Herr Armin ist e paar Föhrli älter gfi, als sini Kollege, vielleicht eso gege de Drissig; en schöne, große Kerli mit eme gwaltige Schnauz und eme sichere, noble Uftrette, wie en Baron. Chirz, Ein vu dere Sorte, wo bi de Zumpfere hütigstags gwöhnlech meh gelted, weder en junge Ma, wo nid meh vorstelle will, als er würklech ist. Eigentlich het er zwor, we me=n=ehn e chli gnäuer aglueget het, e ziemlech eifältigs Gsicht gmacht. Defür het er aber en goldene Zwicker treit, und weme sone Baar Glässli vor de Auge het (wenn's am End au blos Fensterglas ist), seht me bekanntlech viel gehrter us, weder ander Lüt.

„Tag, ihr Herre!“ Mit dene Worte ist de Herr Hübscher itrette, het sin moderne, stife Huet und si neuromödig, churzes Schöppli a d'Wand ghenfft und de Bürorock agleit.

„Herr Fink, i ha gmeint, Sie seid au Passiv-Mitglied vum Männerchor „Frohsinn“; leider ha-ni aber gester erfahre müeße, daß Sie nid derbi sind. Und Sie goht's au a, Herr Lustig. I ha würklech gär nid begrife, daß Sie nid bime derige Verein sind, wo me doch mit der bessere Gesellschaft z semme chunt und wo me si au e chli höcher Bildig agwöhne cha. Aber natürlech, Sie sind lieber him Turnverein, bi-n-ere sone gmischte Gesellschaft, wo me cha kneipe und schwäze, wie me will!“

„Bitte sehr, Herr Hübscher!“ rüest de Fink lebhaft. „Wenn Sie meined, im Turnverein göng's unaständig zue, denn sind Sie im Irrthum. De Turnverein het grad so guet sini Berechtigung, wie de Gsangverein. Währed der Turnstund wird gschafft, wie's de Bruch ist, und wenn d' Turner hie und do noch der Arbet no e GlasBier trinken, su glaub i, sie hend derzue grad so guet's Recht, wied'Sänger, wo noch der Uebig gwöhnlech au no e chli Durst hend!“

„Pardon!“ entgegnet de Hübscher. „I ha nid d' Absicht gha, Sie z' beleidige wegem Turnverein. I ha nu welle betone, daß me ime Gsangverein im Allgemeine denn doch nöbleri und nützlicheri Bekanntschafte mache cha, weder ime Turnverein, nametlech was üs jungi, hürothsähigi Lüt abetritt. So hemmer zum Beispiel gester im Männerchor „Frohsinn“ en Ußflug mit Dame gmacht, us Winkelhuse. Im Anfang isch es allerdings e chli langwilig und stis zuegange. Z' Winkelhuse ist aber noch em Mittagesse e Tänzli arrangiert worde und bi dere Glegeheit hani e recht werthvolli Bekanntschaft gmacht.

Sie müend nid öppre meine, daß es si damol wieder um sone gwöhnlechi Vandpomeranze oder Schnidermamsel handli, wie au scho. Nei, damol isch es öppis Finers: E famoses Chind, jung und schön, wie d'Morgeröthi, punkto Bildig mir fast ebebürtig, und — wa d'Hauptsach ist! — sie het Geld, wie Vaub. Also i jeder Beziehig e brillanti Parthie für en junge Ma i miner Stellig und vu mine Fähigkeit! Damol hani aber au ernstlechi Absichte. Die vorübergehede Liebshafte und Groberige simmer efange vertleidet, wie 's troche Brot. Jetz heißt's emol Ernst gmacht. „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage“, wie de Kronprinz Hamlet im Theater amel eso klassisch usrüest. Im Vertraue — aber under em Siegel der tüsste Verschwiegtheit — will i Ihne mittheile, wer mini Zukünftig ist. Es is d'Töchter vum Beck Grob i der Promenadestross. I bi zwor erst e Halbjahr z' Winterfeld und kenne d'Uüt und d'Verhältnis

no nid so gnau; aber seb weiß i doch, daß de Beck Grob eine vu'n richste hiesige Bürgere ist.“

De Lustig stupft de Fink hinderruggs mit em Elleboge. Denn macht er e Gsicht, so ernsthaft, wie en Zivilstandsbeamte, und seit: „Herr Hübscher, ich gratuliere Ihne zur Verlobig! Sie machet e Parthie, um die Sie jedefall Menge benide wird! Sie chönd aber würklech säge, wie finerzt de Cäsar: „Ich kam, ich sah, ich siegte!“

Und de Fink het lebhaft bipflichtet. De Herr Hübscher aber het erwidert: „Beste Dank, mini Herre! Aber — offe gstände — ase wit vini leider no nid cho. E derigi Parthie will eroberet si. Gestern hani zwor dem Fräulein — Ida heiszt sie — ghörig de Hof gmacht, aber sie het bis jetz no einigermaße spröd thue, wohrschinlich, wil ihren Brüder bi-n-ehre gti ist. Us de nächst Sunnig hend aber,

wie Sie jedefall wüssed, verschiedeni Verein e Waldfest mit italienischer Nacht veranstaltet; zu dem Fest ist d'Ida ebefalls iglade, und bi dere Glegeheit hoff i denn sicher, en entscheidende Schritt wi-ter z'cho. Wenn sie au gester nid starch dergliche thue het, so hani doch düttlech gsch, da-n-i en ganz bedütede Druck uf sie gmacht ha. Ueber acht Tag also, hoff i, chönd Sie mir definitiv gratuliere.“

„Mir zwifled nid im Gringste dra!“ seit de Fink. „Und wenn Sie denn mit Ihrem ehürothete

Kapital en eiges Gschäft gründed und Agstelliti bruched, wered Sie hoffstlech in erster Linie us Thri ehmolige Kollege Rückicht neh!“

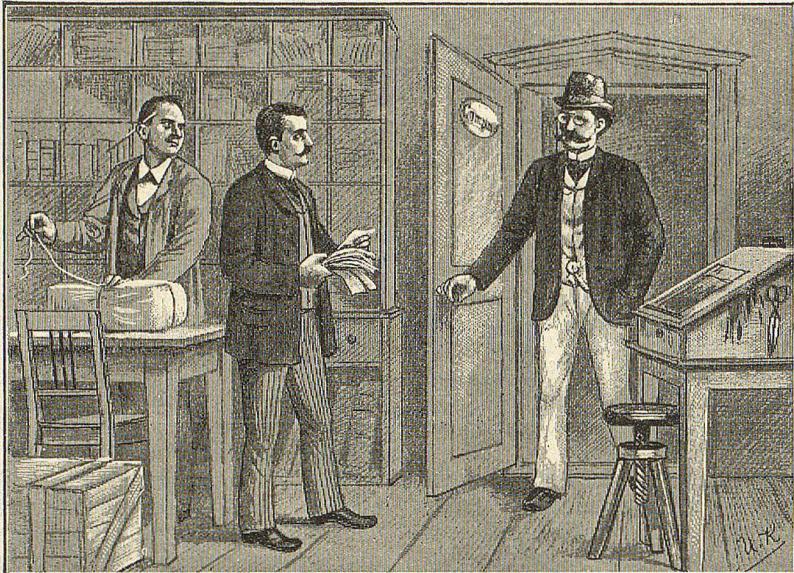
„Wenn i für Sie öppis thue cha, ihr Herre, so wird's gscheh“, antwortet de Herr Hübscher mit eme Ernst, wie wenn er jetz scho Ladebesitzer wär. „Aber, wie gseit, einst-wile strengsti Diskretion!“ *

De Lustig und de Fink hend i der Promenadestross, ganz i der Nöchi vum Beck Grob, ihres gmeismam Loschi gha.

„Du, das trifft si jetz famos, daß em Hübscher si Uswähliti üsem Fründ Fritz suni Schwöster ist!“ het de Fink zu sim Kamerad gseit, wo sie z'Mittag mitenand hei gange sind.

„Do git's e ganz günstigi Glegeheit, üsen Plan usz'fuehre und dem Meitljäger en recht glungne Streich z'spiele.“

„I ha gad vorig au über die Sach nohedenkt, und ha fogär scho en Idee“, entgegnet de Lustig, und lachet seelevergnüegt derzue. „Noch em Esse will Der denn min Plan mittheile. Er ist gär nid übel, seb cha Der versichere, aber er loht si blos usfuehre, wenn de Fritz mithilft.“



„O, dä hilft scho mit, det muest ka Chummer hal. Dä ist jo bekanntlech allimol bi der Sprütze, wenn neime öppis Lustigs uf's Capet chunt.“

Noch em Esse hend de Fink, de Lustig und de Fritz Grob e länger, gheimnißvolli Berothig mit enand gha, und zum Schlus hend's möge lache, wie d'Spitzbuebe.

* Am Zistig Vormittag het de Hübscher im Geschäft e zierlechs, roseroths Briefli übercho, wo starch noch Patschouli oder öppis Derigem gschmödt het.

„Hurrah!“ het er grüest, nochdem er die wenige Zile glese gha het, und het da Briefli wie verrückt i der Luft um gschweit.

„Herr Hübscher“, erlaubt si de Lustig z'bemerke, „Sie hend goppel e glücklechi Nachricht übercho; Sie lücted jo völlig vor Freud!“

„I ha vu jeher Glück i der Viebi gha, wie Jhne jo bekannt ist, mini Herre. Aber sone Glück, wie mer soeben widerfahre ist, goht würklech über alli Begriff. Jetz glaub i denn bald, i bruche blos 's Mül usz'sperre, su flüged mer di brotné Tube ine! I darf leider hüt no nid verrothe, um was es si handlet — i Viebesfache ist bekanntlech Verschwiegenheit mi Hauptprinzip — aber 's wird nid lang go, su wered Sie erfahre, was Lanz ist, und Sie wered stune.“

Domit üseri Refer nid lang müend im Gwunder si, wemmer ihne säge, was i dem roseroths Briefli gstande ist:

„Geehrter Herr! Seit ich letzten Sonntag das unaussprechliche Glück hatte, Sie kennen zu lernen, ist die Ruhe meines Herzens dahin, und immerfort sind Sie, nur Sie, mein einziger Gedanke. Ich muß ungestört mit Ihnen sprechen können und bitte Sie dringend um eine Zusammenkunft. Diese muß aber im Interesse meines guten Rufes ganz im Geheimen stattfinden. Unsere Backstube befindet sich Promenadenstraße Nr. 137, Parterre. Nächsten Donnerstag Nachts werden Sie dort ein halbgeöffnetes Fenster finden. Durch dieses steigen Sie nach Mitternacht ein (die Straße ist um besagte Zeit menschenleer und nicht beleuchtet), und warten geduldig, auch wenn es etwas lange dauern sollte, auf

Eine, die Sie liebt.“

* * *
Der Armin Hübscher het de Dunnstig Obed fast nid chönne erwartet. Er ist sedemittag und Obed öppenzwanzgmol am betreffed Hus verbi gspaziert und het am BeckGrob siniWohnig ufgeschleitet, ob er nid sini Herzallerliebsti am Fenster sech.

D'Ida het e paar Mol zu ihrem Brüder gseit, das sei doch en uverschamit zuedringleche Mensch; er heb ehre scho am letste Sonntig mit s'm ebitge verliebte Gschwäz di ganz Freud verdorbe.

De Fink und de Lustig aber hend vu ihrem Zimmer us em Hübscher sini Fensterpromenade beobachtet und 's größt Gaudium dra gha.

* * *
Am Dunnstig z'Nacht punkt em Zwölfti ist der Armin ganz lis und vorsichtig, wie en Jbrecher, zum Hus Nr. 137 here gschliche und dur's mittler Fenster, wo richtig offe gti ist, i d'Backstube ine g'chletteret.

's ist dunkel gti, wie in ere Thue ine, aber er het si natürlech nid dörfe getraue, Liecht z'mache. Chum recht dine, ist er de lange Weg über en Bese usgheit und da het e Bolderete gä, daß fast en Todtni devo hett müeze verwache. Der Armin ist fast ohmächtig worde vor Schrecke. Deppe-n-e Viertelstund ist er

müslifill siege bliebe. Erst do, wo alls im Hus still bliebe ist, het er wieder e chli Guraschi übercho. Er het denkt, es wur si doch nid guet mache, wenn d'Ida chäm und er uf em Buch am Bode läg. Langsam ist er uf alle Biere vorwärts g'chroche und het mit de Hände singgs und rechts umenand griffe, bis er z'letsi bim Backofe zue e Bänkli i

d'Hand übercho het. Uf da Bänkli ist er gesesse, zwüsched zwe Teigmuelte ine, und het geduldig uf d'Ida gwartet.

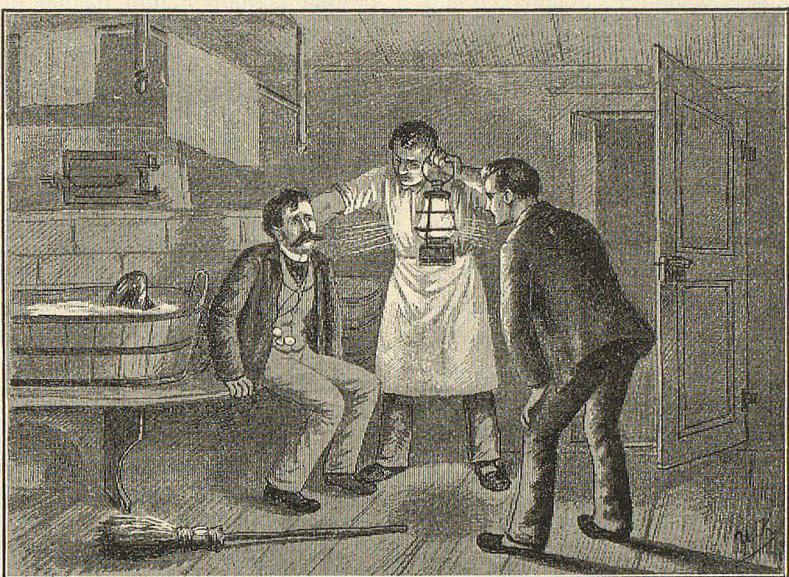
Er het aber bedenklech lang müeze warte. E paar Stund sind noch siner Berechnig verbi gti, und 's het scho fast e bitzeli agfange tage. Die Gschicht ist ehm no und no uheimlech vorcho. D'Ida sei wohrschinlech verhinderet gti, z'cho, het er schließlech denkt, und het mit schwerem Herze der Entschluß gfaßt, er well wieder zum Fenster us, vor's spot sei, und am End no d'Becke abe chömmid.

Uf eimol hört er sisi Schritt vor der Backstube uße. „Jetz chunt sie doch no!“ denkt er. „Jetz han i doch nid umsust gwartet!“ 's Herz ist ehm fast versprunge vor Freud.

D'Thüre goht uf — 's wird hell im Lokal, und wer chunnt? Den alt Beckenhecht Hansjokeb mit ere Vaterne i der Hand, und hinder ehm her de Fritz Grob!

De Herr Hübscher het glaubt, er müeß en Schlag übercho! En Augeblick het er gmeint, er well si zum Fenster us flüchte; aber zu dem het er ka Bit meh gha.

Sobald er het welle usspringe, het ehn de Hansjokeb am Chrage gro und wieder uf de Bank abe drückt: „Halt e



bizeli, su cha me d'Vüt aluege! 's pressiert nid halbe so!"

"Jetz ist de Fritz vortrette, het si buckt und em Hübscher i's G'sicht glieget.

"Aha", seit er schinbar ganz verwunderet, "das ist jo de Herr Buechhalter bim Meier & Co., wenn mi nid irre! Ja, um's Himmelwille, Herr Hübscher, wie chömmend Sie denn um die Zit i üseri Bachstube ine? Hend Sie vielleicht welle warmi Weggli chaufe? J dem Fall sind Sie leider no e bizeli z'frueh."

Der Armin het wirklech fast nid gwüsst, wa=n=er soll antworte. Er het öppis gseit vunne Randewu, wo=n=er hett sölle ha mit eme Zimmermeistli, und jetz sei er schints leider i's letz Hus ine g'rothe, wil er ebe z'Winterfeld no nid so griet bekannt sei.

De Fritz het ehm ganz geduldig zueglosset. Z'letzt het er aber e ganz uheimlech wilds G'sicht gmacht und het ehn folgedermaße agredt: "Herr Hübscher, gspasset hemmer gnuieg; jetz wemmer aber di ernsthaft Site für chehre. Mitte i der Nacht dur's Fenster i fröndi Hüser ie stiege, ist — wie Sie vielleicht begrife wered — e chli öppis Ugvöhnlechs, öppis G'späzigs — jo, i möcht fogär fast säge, öppis Verböchtigs. Ueber Thren spezielle Fall will i ka nöcheri Undersuechig astelle. Thatsach ist, daß Sie uf eme kuriöse Weg do ine cho find; d' Hauptfach aber ist, daß Sie wieder mit ganze Chnoche use chömmend, und zwor uf eme ganz giwöhnleche Weg, wie di rechte Vüt. Do het de Zimmerma's Voçh gmacht! Dur's Fenster find Sie ine gehroche, dur d'Thüre laufed Sie usc, und zwor tifig, oder i hilfe mit em Absatz nohe!"

* * *
De Herr Hübscher ist uf ei Mol uf der Gaß usse gstande, er het selber nid gwüsst, wie. Und zwor in ere ganz merkwürdige Verfassig. Zum Abschied het nämlech de Hansjokeb no gschwind e paar Hampfe Mehl über ehn abe gstreut, und en Huet het er an keine meh gha; deseb ist i d'Teigmuelste ine gheit, wo=n=ehn de Beckechnecht eso uhöflech uf de Bank abe drückt het.

Dä guet Ma ist wirklech inere recht fatale Tag g'si. Es ist scho ziemlech heiter g'si vorusse, und 's sind scho verschiedni Personen umenand gloffe.

Und er ist do gstande ohni Chopfbedeckig, und d'Aleider voll Mehl und Teig. Usgieb het er brezis, wie en Bagabund.

Und 's Aergst ist no das g'si: Wil er ußerhalb der Stadt loschiert het, su het er i dem trurige Ufzug müeze dur mehreti Gasse dure laufe!

Er het denkt, 's G'schidst sei, er luegi, da=n=er so gschwind als möglech hei chömm, vor's viel Lüt uf der Stroß heb.

Er ist no keini hundert Schritt g'lolle g'si, su ist ehm scho en Bekannte begegnet, nämlech de Kanzleisekretär Wunderli mit sim Bernhardinerhund. De Herr Wunderli ist en alte, selzne Bürokrat, g'si — en rechte Sonderling, wo regelmässig in aller Früehni, wenns no chum recht Tag g'si ist, mit sim Barry en Morgespaziergang gmacht het. Als Fründ und Zigare-Chund vum Herr Meier het er de Hübscher natürlech ganz guet kennet. Er het aber nüt zuein=ehm gseit als im Verbigo: "Gnute Morgc, Herr Hübscher!" und derbi het er ehm so en strenge, scharfe Blick zuegworse, daß's em Armin ganz bang worde ist.

Halbe Konfus vor Scham und Anger ist de Hübscher vorwärts g'rennnt. Nu so schnell als möglech zur Stadt

us! Das ist sin einzige Gedanke g'si. Er het si chum getraut, ufs'luuge und het de Chopf hange lo, wie en arme Sünder.

"Gottlob!" denkt er, "jetz bin i bald deheim!" Uf eimol, z'uñerst i der Vorstadt, schüft er an en Mensch ane, mit ere Gwalt, daß er fast hinderschi uf d'Vsetzi use gsloge ist. Wo=n=er uflueget, stönd e paar Murer um ehn ume, wo a d'Arbet gönd, und machet allerhand für Witz über sin gspähige Grust und frögde ehn, ob er nid an Chopf früri. Er loset aber nid lang zue und springt uf si Voschi los.

Under der Husthüre trifft er uglichecherwis no mit sim Chostmeister z'femme. Dä het welle i d'Stadt uf der erst Zug, und ist nid schlecht verschrocke, wo sin Chostgänger in ere derige Verfassig derther z'schüze cho ist.

"Um Gottswille, Herr Hübscher", froget er, "wa isch mit Ihne?"

"Entschuldiged Sie", chüchet dä ganz verstört, "i ha's kolossal pressant!" und springt othemlos an ehm verbi, d'Stege uf, i si Zimmer.

* * *

Am gliche Vormittag het der Armin im G'schäft e großes Paket überho, und wo=n=er's ufgmacht het, ist sin Huet zum Vorschi cho, über und über mit Teig verschmiert.

Fatalerwis hend's gad sin Kollege müeze seh, wo=n=er de Huet uspacthet.

"Gwüß e Geburtstagsgschenk oder so Deppis, Herr Hübscher?" froget de Lustig mit einer ganz ufschuldige G'sicht.

"Was das z'bedüte het, ist mir e Räthsel", seit de Hübscher verlege, und packt de Huet gschwind wieder i's Bapier ine.

"Merkwürdig", meint de Fink, "dä Huet het e ganz ufsaliedi Aehnlichkeit mit Threm neue Sunntighuet. Nu, derigt Aehnlichkeit chönd vorcho; aber wa de Teig a dere Chopfbedeckig müeze föll, seb channi mit mim schwache Menscheverstand nid begrife!"

"Ich wirklech au nid", erwidaret de Hübscher chlilut und schafft dä ubequem Büge vu sin nächtige Erlebniss uf d'Site.

Deb er en Ahning gha het, wer a sim Ugfell eigetlech schuld g'si sei, seb weiß i nid. Aber Liebesgeschichte het er sine Kollege keini meh verzellt.

Alte Weiber.

Vor manchem alten Weibe kann
Jn acht sich nehmen Federmann;
Am allermeisten aber dann,
Wenn dieses alte Weib — ein Mann.

* * *

Der treue Freund.

Er hatte einst der "Freunde" sieben,
Sechs flohen ihn in böser Stund',
Nur Einer ist ihm treu geblieben,
Und dieser Eine war — sein Hund.

* * *

Thränen.

Thränen sind, das will ich meinen,
Wundersame Sachen;
Denn der Eine muß sie weinen,
Und der Andre — lachen.